

Predigt über Jakobus 3, 1-12: Lästern, Sticheln, Klatschen – wie die Zunge zu zähmen ist

Quelle: ©kircherorbas. Alle Rechte am Text liegen bei der Kirchgemeinde Rorbas.

Isch dir das au scho passiert, dass du öppis gseit häsch und nachhär gmärkt häsch: ou, das isch jetzt nöd guet gsii, das hetti lieber nöd gseit. Aber dänn isch es gsii wie mit däne Fäderli: D'Wort sind wäg gsii und me hät sie nüme chöne zruggnäh.

Das Experimänt vom Dr. Sam Knack isch aageblich d'Idee vomene Prieschter gsii. E Frau, wo gärn über anderi gschwätzt hät und irgendwo scho gwüsst hät, dass das nöd eso hilfriich isch, hät das emal ihrem Biichtvatter verzellt, und dä hät ihre e märkwürdigi Buess uuftreit. Er hät ihre gseit: «Gönd Sie hei, schniided sie es Fäderechüssi uuf und verschtreued sie die Fädere uf de Schtrass. Dänn chömed Sie wieder zu mir!»

Sie hät zwar nöd verschtande, was das söll bedüüte, aber sie hät Vertrouue gha i ihre Biichtvatter und hät das gmacht. Wie sie wieder zu ihm zuggchoo isch, hät är ihre gseit: «Und jetzt sammled Sie alli Fädere wider ii.»

Die Frau isch ganz entsetzt gsii: «Das gaht doch nöd, das isch völli unmöglich! Die Fädere sind doch jetzt i alli Himmelsrichtige zerschtreut.»

«Ja, so isch es,» hät de Prieschter gseit. «Genau wie ihri Wort. Was gseit isch, isch gseit, und chan nüme zruggnoo oder iigsammlet wärde.»

Z'tüüfscht erschütteret isch die Frau heigange und hät vo do aa....

Nei, halt. Ich han grad welle säge: ...und hät vo do aa nie meh über anderi gredt. Aber leider isch ere das nöd immer glunge.

Schtelled mer ois vor, die ville Fäderli, wo da i de Chile umeflattered, sind negativ Wort, wo mir i de vergangene Wuche über anderi gseit händ. Viilicht gar nöd vill, nur en abschetziige Hiiwiis. Und jetzt schäwbet ois das vor de Nase ume und mir schaffeds bim beschte Wille nüme, das, wo mer gseit händ, wieder z'versorge.

Vo däm läsed mer im Jakobusbrief, im 3. Kapitel, i ganz aaschaulicher Art und Wiis:
Jakobus 3, 1-12

Märkwürdig, ich han im Internet echli gsuecht, was anderi mit däm Text gmacht händ, und ich han fascht nüüt drüber gfunde, chuum e Predigt. Es schiint, dass mer's hüt eimal meh mit eme Text ztue händ, wo's eim ungmütlich wird debii. Ersch rächt, däne wo Predigte halted wird's ungmütlich, will de Jakobus klar macht: Wär mit Heiligem umgaht, über Heiligs redt, bi däm muess das teckt sie mit em Läbe, susch isch sini Frömmigkeit läär, bedüütigslos, nüüt als en Iibildig.

Eimal meh nimmt de Jakobus keis Blatt vors Muul. Er bruucht iidrücklich, tüütlich Bilder:

Es Ross, es scharchs Tier, wo mit Hilf vo däm chliine Zaum im Muul chan glänkt wärde. Es Ross, wo nöd chan glänkt wärde, isch gfährlich, nöd nume für die Person, wo druffhockt, sondern für sini gsamt Umgäbig.

Oder es grossmächtigs Schiff wo uf wiite Meer Wind und Wälle uusgesetzt isch, es wird glänkt vomene chliine Schtüürrueder. S'glüiche Schiff wär ohni Rueder völlig de Elemänt uusgliiferet. Es würd ziillos hin- und här tribe wärde und nume zuefellig villicht noimed aachoo.

Esones chliises Körperteili wie d'Zunge behärrscht de ganzi Körper, de ganzi Mänsch, und wehe, wänn das chliine Teili usser Kontrolle graatet.

Es chliises Füür chan en ganze Wald aazünde. S'Zündhölzli vom Mani Matter, wo eim, wo d'Zigarette wott aazünde us de Hand gheit, de Teppich in Brand schteckt – und gege de Schluss heisst: s'hett en Wältchrieg gäh und d'Mänschheit wär jetz nümme da. Aber, singt de Mani Matter, Gott sei Dank han ich das Zündhölzli vom Teppich wieder furtgnoo.

Theoretisch wüssed mer das alles, aber isch es nöd schwierig, dass es ois immer bewusst isch, wie vill d'Zunge chan aarichte?

Im AT, im Buech vo de Schprüch, shtaht de weisi Satz:

Worte haben Macht, sie können über Leben und Tod entscheiden. (Sprüche 18,21a).

Nöd vo ungefähr redt me vo Ruefmord. Umgekehrt git's aber au Wort vom Läbe. Oder es git Momänt, da wird das eini befreiendi Wort gseit.

Wort händ d'Macht, über Läbe und Tod z'entscheide. Vor allem im Läbe vo Chind chönd Wort Unghüurs aarichte. Immer wieder ghör ich so Gschichte, won emal en

Vatter, e Muetter, en Lehrer so öppis seit wie: Wänn du so wiiter machsch, wird us dir nie öppis Rächts! Und dänn git's Mane oder Fraue, wo no 40 oder 50 Jahr schpä-ter däm Lehrer oder däm Vatter wänd bewiise, dass das nöd schtimmt. Natürlich unbewusst. Indäms z.B. ganz vill schaffed und ganz vill erreched.

Wort händ Macht über Läbe und Tod-

De Eduard Thurneysen, er isch Mitte letschts Jahrhundert Pfarrer gsii am Basler Münschter, beschriibt das aaschaulich: „*Keiner unter uns, der nicht um die Erfahrung wüsste, wie in uns drin todbringende Worte aufsteigen können, die dann aus uns herausstürzen gleich Soldaten, die zu den Waffen greifen. Und jetzt wird gestritten, und nachher ist ein Schlachtfeld da. Wegen dieser Worte, der bewaffneten, der giftigen, geistreichen, witzigen, aber todbringenden Worte, die aus uns herausbrachen!*“

Wär da nöd s'bescht, mer würded schwiige?

Aber sicher, das säg ich doch scho immer – tänkt jetzt villicht mäng eine. Wahrscheinli vor allem die Sorte Mänsche, wo rede aaschträgend finded. (Ich ghör nöd zu däne.) Nume, Wort chönd ebe au zum Läbe füehre. D'Schprachfähigkeit isch das, wo d'Mänsche vo de Tier underscheided. Und es git Wort, wo heiled, wo versöhned, wo tröschtet, wo wohl tüend.

Es isch oft gnueg Balsam für mini Seel, wänn min Maa oder eis vo de Chind seit: Du, ich han dich gärn.

Gfrägt isch de richtig Umgang mit Wort, s'Behärrsche vo oisere Zunge. Und das isch schträng, das isch Aarbet.

Villicht müemer ois zersch emal fräge: Warum fasziniert läschtere eigentlich so? Warum ghöred mir gärn Gschichte, was anderi wieder Komisches, Blöds, Schrägs, Tumms gmacht händ?

En Teenager hät mir das letschthin so erchlärt: Wänn ich en andere abemach, schlächt über öpper redt, dänn chan ich verhindere, dass ich zum Opfer wird. Bim Läschtere chan ich vo mir sälber ablänke, vo mine eigene Schwächene und Fähler. Wänn ich en andere chlii mach, schiin ich villicht echli grösser.

Und mached mer ois nüüt vor: Ironie isch sehr oft e Form vo Läschtere, me meined villicht nur, es seg echli e gebildeteri, indiräkteri Art.

Mängi Mänsche meined, Aggression chöne abz'baue, wänn sie ihri Wuet über öpper emal richtig uselönd. Bi mir funktioniert das leider nöd. Je meh ich schlächti Gfühl über öpper i Wort fasse, descho schtärcher wärdeds.

Läschtere und Klatsch aalose, das isch mängisch eifach intressant. Was hetted mer so vill z' rede, wänn mer ois nöd chönnted über anderi underhalte?

Es sind also nöd unbedingt bsunders edli Motiv, wo Läschtere und Klatsche so intressant mached.

En Mänsch, wo es gsunds Sälbschtvertraue hät, i sich sälber rueht, zu sine Fähler chan schtah, de Muet hät, d'Wahret z'säge, und kei Angscht hät vor Konflikt hät's also nöd nötig, sini Zunge im negative Sinn z'bruuche.

Also gömmer doch jetzt hei und schaffed a oisere Persönlichkeit!! Ich chan oi – und mir sälber – au no es paar gueti Tipps mitgäh:

1. D'Reaktion vom griechische Philosoph Sokrates, won ihm em Bekannte e Gschicht hät welle uuftische:

«Sokrates, häsch du scho ghört, was din Fründ gmacht hät! Es isch unglaublich, du muesch zersch absitze!»

«Schtopp,» seit de Sokrates, «häsch du das, wo du wotts sch verzelle, scho dur die drüü Sieb gfilteret?»

«Äh, wie meinsch du das? Los doch eifach emal zue! Also, de...»

«Nei, nei,» seit de Sokrates, «los du zersch emal zue! S'erschte Sieb, wo du dini Gschicht söllsch duresieble, isch s'Sieb vo de Wahret: Isch das au sicher wahr, wo du mir wotts sch verzelle?»

«Ja, äh, was heisst scho wahr? Ich han da vo öpperem ghört, dä kännt de Zwillingbrüeder vo däre, wo aageblich debii gsii isch. Langet das?»

«Hm,» seit de Sokrates, «du weisch es also nöd. Teschtet mer s'zweite Sieb: s'Sieb vo de Güeti. Chunnt die Person, wo du devo wotts sch verzelle, guet ewägg?»

«Nei, ganz im Gegeteil, um das gaht's ja. Din Fründ isch würkli en...»

«Dänn,» seit de Philosoph, «chunnt no s'dritti Sieb. S'Sieb vo de Notwändigkeit. Git's en triftige Grund, warum du mir das alles willsch verzelle?»

«Ja, wänn du so frägsch, so wahnsinnig wichtig isch es au nöd...»

«Weisch was,» seit de Sokrates, «wänn du mir öppis wotts sch verzele, wo weder

wahr no guet und au nöd notwändig isch, dänn erschpar mir das und belascht weder mich no dich demit.»

....

Öppis macht die Gschicht klar: Die sogenannt «Böse» sind nöd nume die, wo läschtered, sondern au die, wo sottigi Gschichte aalosed.

Me sött aber nöd über Läschterer läschtere, wänn me sälber gärn Läschterer läschtere ghört.

2. Oder me cha sich vornäh, über ein Mänsch, wo me gärn schlächt redt, die näschte zwei Wuche bewusst positiv Sache z'säge.

3. Ich lise da es Buech mit em Titel «Gewaltfreie Kommunikation.» De Untertitel heisst: «Gestalten Sie Ihr Leben, Ihre Beziehungen und Ihre Welt in Übereinstimmung mit Ihren Werten.» En höche Aaschpruch, aber das gfallt mir. Ich han das Buech mim Maa geschänkt...

Es isch unglaublich intressant und scho für mich als Aafänger hilfrich, was de Marshall Rosenberg da lehrt. Und ich chan das Buech nume empfehle. Vor de Ferie hani tänkt, dass i villes, woni da drin gläse han, i die hüttig Predig chan iboue.

Aber dänn isch mer uf eimal de Bibeltegscht i d'Quäri cho. Da simmer ebe uufgrüeft, oise Körper z'behärrsche, das, wo mer säged, wie me mit em Zaum es Ross chan behärrsche. Oises Läbesschiff gradlinig am Ziil zueschtüüre, indäm mer s'Rueder fescht i de Hand hebed. Und s'brännende Zündhölzli wieder vom Teppich wäg' näh, wänn's ois devogschpickt isch.

Aber dänn schlaht de Jakobus en anderi Richtig ii. Er seit: Mir schaffed's zwar, ois d'Natur untertän z'mache und wildi Tier z'zäme.

Die Zunge aber vermag kein Mensch zu zähmen, sie ist ein unberechenbares Übel, voll von tödlichem Gift.

Mit de gliiche Zunge singed mer Loblieder und mached Mänsche abe, wo als Abbild vo Gott, Gott ähnlich gschaffe worde sind.

Meine Brüder und Schwestern, das darf nicht sein!

Dänn entweder chunnt us ere Quälle guets Wasser oder schlächts Wasser. Entweder isch es Salzwasser oder Süesswasser.

Mit andere Wort: Es liit nöd elei a de Behärrischig vo de Zunge. Rede tüemer, was i ois ineschteckt. Das hät Jesus scho gseit, wo einigi mit ihm über Ernährigsvorschrifte diskutiert händ. Jesus hät gseit: Nöd, was ihr ässed, macht oi unrein, sondern was us oi usehunnt, was ihr tänked, was ihr säged, was ihr tüend, das macht oi unrein. Und es isch s' Böse, wo da ine sitzt, wo mängisch us oi usehunnt. D' Veränderig chan nöd erscht uf de Lippe schtattfinde, sondern tüüf ine.

Und wänn mer wieder emal verunglücked mit Wort, mit Sache, wo mer uselönd, dänn isch einte Problem zwar mangelndi Sälbschtbehärrschig, aber das no vill gravierendere Problem isch die bitter Quälle im eigene Härz. Die bitteri Quälle chönd mer mit em Schaffe a oisere Persönlichkeit nöd zum Verschwinde bringe.

Sünd – seit d' Bible däm. Und uf das Problem git's nume ei Antwort: Vergäbig. Vergäbig dur Jesus Christus.

Gege das tüüfe Übel, wo uf de erschte Siite vo de Bible mit däre Schlangegschicht beschriebe wird, git's nume eis Gegemittel: Jesus Christus.

Er sälber isch das Wort, wo Läbe schtiftet, wo de Tod vernichtet. Das nimmt keis bitzeli vo oisere Verantwortig wäg für das, wo mir säged oder au nöd säged.

Aber zerscht und immer wieder und z'letscht läbed mer us de Vergäbig, us de Barmhärzigkeit vo Gott.

Ich finde de Aasatz vo gwaldfreier Kommunikation immer no faszinierend und guet. Und ich empfehle das Buech wärmschtens. Ich bin immer no fruschtriert, wie wenig mir's glingt devo umz'setze. Und ich bin immer no wild entschlosse, mich täglich z'üebe, e Schprach z'rede, wo em Läbe dient und Gott d'Ehr git. Aber ich bruuch jede Tag Vergäbig und läb einzig und elei vo de Barmhärzigkeit.

Die Schpannig, wo bim Jakobus so klar usehunnt, die Schpannig, die muetet ois Gott zue. Es Läbe z'läbe im Glaube, im Aagsicht vo Gott, i de Nachfolg vo Jesus, das bruucht oise ganz Iisatz. Immer wieder vo Neuem.

Aber z'erscht hät Gott scho ganze Iisatz gleischtet. Und je me ois bewusst wird, wie tüüf ine mir aagwise sind uf Gnad, wie fescht mir aagwise sind, dass Jesus sälber

Gschalt gwünnt i ois und dur sis Daasii ois vo ine use veränderet, descho liebevoller, descho gnädiger wärded mir – mit andere Mänsche, und mit ois sälber. Und Barmhärzigkeit druckt sich au i oisere Schprach uus.

Was gseit isch, isch gseit. Die Fädere sind usem Chüssi use. Mer chönd Gott drum bitte, dass die Fäderli, wo mer demit gschpillt händ, nöd verletzendi, vernichtendi Wort sind, sondern Wort wo heiled und beläbed.

Und mer chönd ihn drum bitte, dass er die bitter Quälle i ois zunere süesse Quälle macht, dass er sälber dur sin Geischt i ois Veränderig schafft, jede Tag von Neuem.